

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beilage für Stadt u.

Kreis Merseburg



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 260.

Sonntag, den 16. November 1919.

169. Jahrgang.

### Sturmjzenen im Untersuchungsausschuss

Schwere Anschuldigungen des Reichsministers David gegen Bethmann werden scharf zurückgewiesen. — Unterbrechung der Sitzung.

In der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses berichtigte sich Staatssekretär a. D. Helfferich, wie wir gestern bereits berichtet haben, zunächst über den Liboot-frieg und erklärte am Schluß seiner Dienstaag-Ausführungen, er übernehme die volle moralische und politische Verantwortung dafür. Er betonte sich dazu und sagte für ihn. Dann rief Dr. Helfferich auf die weitere Entscheidung in Amerika und auf die spätere Haltung des Wilsons ein: „Auf unser Telegramm antwortete Wilson überhaupt nicht. Er behielt unsere maßvollen Friedensbedingungen streng für sich, so daß wir der Welt gegenüber weiterhin als die Kriegsverlängerer, die Amerikantinnen und Völkerverderber galten. Dr. David hat in seiner Rede behauptet, daß nach meinen bisherigen Kenntnissen der Reichstag in der Frage des Libootkrieges niemals nicht geklärt worden sei, daß man an Wilson einen klumpen Betrum verfußt habe. Konnte man aber dem Reichstag klaren Wein einschenken?“

Es ist der dumpe Vertrauensbruch an Wilson?  
Wo ist auch nur das allerfeinste Anzeichen dafür? Der amerikanische Botschafter Gerard schreibt in seinem Buche über Bethmann Hollweg:  
„Es war leicht für Deutschland, mit Herrn v. Bethmann Hollweg an der Spitze zum Frieden zu kommen. Die ganze Welt kannte und achtete ihn wegen seiner Ehrenhaftigkeit.“

So der amerikanische Botschafter, und so ein deutscher Reichsminister! (Große Unruhe bei den Anwesenden.)  
Vor. Warum: Ich bitte würdlich, diese Schärfe der Kritik zu unterlassen.  
Dr. Helfferich: Ich bin durchaus nicht scharf geworden, sondern habe nichts anderes getan, als die Behauptungen des amerikanischen Botschafters der Neubearbeitung eines deutschen Reichsministers gegenüberzustellen.

Reichsminister Dr. David (mit großer Schärfe): Die Antwort werde ich Ihnen schon geben. (Am Aufbörernraum lacht man.)  
Vor. Warum: Es ist durchaus unläufig, sachlich gegen die Neubearbeitung eines lebenden Regierungsmitgliedes Schritte zu nehmen, wenn dieses ein Mitglied der früheren Regierung des Kaiserreichs eines klumpen Vertrauensbruches macht. Aber ich bitte den Herren, wenigstens alle Schärfe in der Form zu vermeiden.

In seinen weiteren Darlegungen kam Dr. Helfferich dann noch auf die Wirtungen des Libootkrieges, insbesondere auf England, zu sprechen. Er habe sich den Gedanken zurückgewendet, daß der Libootkrieg in wenigen Monaten zum Erliegen führen müsse. Aber es sei ja alles in den Wind gesprochen, da die Leute, die heute von Versäufeln sprechen, das nicht können wollten. Der Libootkrieg habe unter Heerentlastung und dazu beigetragen, die Abwehr der feindlichen Offensive möglich zu machen. Aber auch die schärfste Waffe werde stumpf, wenn

die Gläubige an sie bei Freund und Feind zerbricht wird. Damit sind die Behauptungen Dr. Helfferichs beendet. Reichsminister Dr. David fährt sodann aus, wieviel der Reichstag nach seiner Auffassung blind ins Verhängnis geführt worden sei. Wenn er den Doppelverwecheln zwischen unserem Botschafter und dem amerikanischen Botschafter hätte, hätte er seine Friedenshoffnung natürlich nicht mehr gehabt. So mußte der Einbruch erwidert werden, daß unsere Diplomatie den Krieg mit Amerika geradezu provoziert habe. Das sei die schwere Anklage, die er erhebe. Der Reichstag und das deutsche Volk würden sich ganz anders gefuht haben. So sei es mit verbundenen Augen in das Verhängnis geführt worden.

In lebendigtlicher Erregung wendet sich Herr v. Bethmann Hollweg gegen die Ausführungen des Reichsministers Dr. David, dessen Anklagen an Schwere und Schärfe nicht überboten werden könnten. Er ließe diese Anklage nicht auf sich sitzen und beantrage, daß sich der Ausschuss darüber schlüssig machen solle, ob er sich der Ansicht des Reichsministers anstelle.  
Vor. Warum: Meine persönliche Auffassung geht dahin, daß es nicht nur Anklage des Ausschusses geht, sich ein Urteil in dieser Richtung zu bilden. Der Ausschuss hat nur Tatsachen festzustellen. Wir können also diesen Appell nicht aufnehmen.

v. Bethmann Hollweg bittet darauf, wenigstens im Namen des Ausschusses mit aller Schärfe festzustellen, daß Dr. David nicht imlande sei, durch solche Ausführungen der Gerechtigkeit des Ausschusses irgendwelche Nachteile.

Reichsminister Dr. David: Den Vorwurf der Unloyalität  
habe ich in erster Linie an die Adresse des damaligen Chefs des Auswärtigen Amtes (Staatssekretär a. D. Zimmermann) (spricht dabei erregt aus) gerichtet, der am 12. Dezember der Presse vertraulich mitteilte, daß wir unseren Friedensschatz nur gemacht hätten, um der Friedenskonferenz Wilsons zuzuwinkeln. Das war ein inloyales Verhalten. (Zimmermann ruft hier erregt: In dieser Weise werden wir öffentlich angeklagt!) Ich halte diesen Vorwurf durchaus aufrecht. Das Herz von Bethmann Hollweg für seine Person eine inloyale Politik nicht betreiben wollte, davon bin ich fest überzeugt.

v. Bethmann Hollweg richtet an den Ausschuss die Frage, ob dieser Saal dazu dienen solle, daß Mitglieder der Reichsregierung gegen die frühere Regierung hier öffentlich schwere Anklagen erheben.  
Dr. Helfferich erklärt ausweichend, daß er diesen Saal verlassen werde, wenn auf diese Frage keine betriebigende Antwort erfolge.

v. Bethmann Hollweg: Ich rede nicht hier, um mich von einem Mitglied der jetzigen Regierung solche Anklagen vor aller Öffentlichkeit ins Gesicht schleudern zu lassen. (Neuer Beifall im Zuscherraum.)  
Der Vorsitzende gibt der Auffassung Ausdruck, daß die Neubearbeitung von Dr. David in der Form, wie sie hier gemacht wurde, nicht dem Rechnung trage, was tatsächlich der Gegenstand des ganzen Verfahrens ist. Der Ausschuss wird aber die Frage beraten.

Dr. Zimmermann (sehr erregt): Wir müssen anhören, was Dr. David sagt, ohne daß wir, wie im Parlament, das Recht haben wollen, ihn sofort zu antworten.  
Der Vorwurf einer Unloyalität ist unerhört.  
Ich wisse ich mit aller Schärfe zuruf. Nicht zu Schwächen habe er feinerzeit gesagt, man wolle mit unserem Schritt der Friedenskonferenz Wilsons zuzuwinkeln, sondern zu 12 des Vertrauens durchaus würdigen Herren der Presse, die auch durchaus aufmerksamen hätten.

Darauf zieht sich der Ausschuss zur Beratung zurück. Nach einer halbständigen Pause gibt Vor. Warum folgende durch den Ausschuss einstimmig angenommene Erklärung ab:  
„Der Untersuchungsausschuss ist nach der Verfassung ein selbständiges Organ zur Untersuchung von Tatsachen. Die endgültige Feststellung des Grades seiner Unterfuchungen kann erst nach Ergründung des Beweismaterials erfolgen. Werturteile von Nichtmitgliedern des Ausschusses sind deshalb für den Ausschuss nicht maßgebend. Soweit die Form von Ausführungen zu Verhandlungen Anlaß gegeben hat, ist es aber vom Vorsitzenden gerügt worden und wird gegebenenfalls weiter gerügt werden.“

Am Schluß der Sitzung wurde die Frage der amerikanischen Munitionslieferungen erörtert. Dr. Helfferich betonte, die amerikanischen Handelsinteressen seien so eng mit denen der Entente verbunden gewesen, daß Wilson nicht einschreiten konnte. Graf Bernstorff: Wir haben nicht einer nicht vertrauenswürdigsten Person gegenüber, aber der ausgesprochenen Ansicht des amerikanischen Volkes, und insoweit dessen handelte es sich für uns nicht darum, ob Wilson zuverlässig war oder nicht, sondern darum, daß das amerikanische Volk diesen Wunsch ausgesprochen hätte. Dr. Helfferich erklärt sich mit diesen Ausführungen einverstanden, wenn sie befähigten ihn, daß Wilson von der amerikanischen Geschäftswelt und der öffentlichen Meinung angetrieben wurde. Auch er habe die Vertrauenswürdigkeit Wilsons nicht bezweifelt. Erzelte Dr. Helfferich wies schließlich noch auf die Note Lansing vom 18. Januar hin, daß die deutschen Libooter sich auf den Kreuzertrien beschränken sollten, und daß damit das Handelsverbot nicht mehr bewirkt werden dürfte. Dieser Vorfall hätte, wenn er ausgeführt worden wäre, uns den Frieden schon im Jahre 1916 gebracht. Ich gedenke aber die Überzeugung, daß Wilson und Lansing nicht immer so intim zusammenarbeiteten. Meiner Meinung nach wurde der Lusitania-Fall nur wieder aufgenommen, um die amerikanische Note zurückzuführen zu können. Was Wilson auf den Boden des Lusitanischen Vorfalls getreten, Millionen von Menschen wäre das Leben gerettet worden.

Darauf wurde die Vertrauensfrage auf Sonnabend beendet.

### Unsere Wirtschaftsnöte.

Der Anfang des zweiten Revolutionsjahres steht im unheilvollen Zeichen größter Not und Verelendung. Die hierfür verantwortlichen Regierungskreise haben das Bed, daß sich zu ihrer Ungesüchtigkeit und Unfähigkeit noch die Tüde des Himmels gesellt hat, der durch frühzeitigen und gar zu reichen Schmelzfall die Unzulänglichkeit ihrer Maßnahmen besonders trag hervorbringt. Bemerkenswert und bedauerlich ist hierbei das Zutagetreten erster Konflikte zwischen dem Reichsamt-Verwaltung, die befürchten lassen, daß der ohnehin schon seit längerer Zeit mangelnde Wirtschaftswert gerade in den wichtigsten Wirtschaftszweigen noch schlimmere Blüten treiben wird: Minister des Innern Heinze, der übrigens trotz der Personverwechslung zum 9. November nach Dessau gereist war — oder gibt diese Verordnung für die sozialistischen Minister nicht? — und der dort in längerer Rede den Reichsfinanzminister Erzberger rundweg als den Totengräber des Reiches getarnt hat, um hinterher seine Ausführungen lediglich der Form nach, aber nicht sachlich zu demontieren. Ministerpräsident Bauer, der die Lage ruhig schäufert, während Reichsminister Fischer nicht genug in gram molen kann! Eisenbahnminister Deser und Reichskommissar Sinz, die sich hartnäckig freisetzen, ob es sich bei den herrschenden Schwereigkeiten um Kohlennot oder um Transportnot handelt, ohne zu erkennen, daß sie beide schwere Schuld an den herrschenden unerhörten Zuständen tragen. Die vom Reichsverkehrsminister Dell, als Dritter in diesem verhängnisvollen Bunde, angeordnete Verkehrsperre hat sich schon in ihrer jetzt zehnjährigen Dauer als ein Schicksal erwiesen; wie vorauszuheben war, überwiegen die nachteiligen Folgen für das Wirtschaftsleben beträchtlich.

Die beabsichtigte Vernehmung des Güterverkehrs zur Förderung der Lebensmittellieferung ist gescheitert, weil die Bitterungsbefürchtungen, wie das im November nicht überraschen kann, besonders Kartoffellieferungen in größerem Maßstabe einfach unmöglich machen mit der Wirkung, daß der Schleichhandel in Kartoffeln auf dem Lande wie in der Stadt mehr denn je zuvor wächst. Wenn der Reichsfinanzminister und die ihm nachgeordneten Stellen eine derartig einschneidende Maßnahme, wie die Zahlung des Personenverkehrs für unumgänglich hielten, so hätten sie sie viel früher in Anwendung bringen müssen, zumal die Verkehrsbehörden und ihre Ursachen nicht erst jetzt heute und gestern der Gegenstand schwerer Sorge sind. Soweit nun aber durch die Verre die Zahl der zur Verfügung stehenden Wagen und namentlich der Lokomotiven gewachsen ist, wird dieser „Erfolg“ durch den Mangel an Betriebsstoffen zumachte gemacht, so daß sogar schon in amtlichen Korrespondenzen von einer ersten Gefährdung auch des Güterverkehrs gesprochen wird; keineswegs sind bereits schwere Störungen unvermeidlich gewesen, weil die Betriebslokomotivverhältnisse sich nicht so sehr verschlechtert haben, wie Eisenbahnminister in seinem Verwaltungsbericht es bis zu diesem unerhörten Notstand hat kommen lassen, ist eine große Unverantwortlichkeit, die auch dadurch nicht gemindert wird, daß er jetzt den Reichslokomotivminister öffentlich der Schuld an diesem unerhörten Zustände zeilt. Darum hat er von dem ihm ohne weiteres aufzuhenden Recht der Selbsthilfe durch Beschloahme der Kohlenverträge nicht länger Gebrauch gemacht, statt erst jetzt hiermit zu drohen, wie die knappe Versorgung der Eisenbahn mit Kohlen ihm doch schon seit Monaten nicht mehr unbekannt ist!

Auch die Unzulänglichkeit der Qualität der Kohlen abzustellen, konnte dem Eisenbahnbetrieb trotz seiner Bejagung seine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen. Das an anderen Stellen der Regierung fehlt es aber auch hier bei der unerlässlichen Energie und dem besten Eifer, rücksichtslos durchzugreifen. Daß die Kohlennot für die Industrie und Verkehr und auch für den Hausverbrauch so katastrophale Formen angenommen hat, ist unso ungeheuerlich, als die Kohlenförderung in letzter Zeit stetig zugenommen hat, wegen die den besten verfügbaren Wagen zu ungeschick eingesetzt hat, daß im Ruhrgebiet selbst Wagen bereit stehen, im mitteldeutschen Kohlengebiet dagegen fehlen. Wann werden endlich geordnete Wirtschaftsverhältnisse eintreten? Wann werden wieder fruchtbar die in Ministerien einziehen, deren bewährte Sachkenntnis den ihnen gestellten Aufgaben auch würdlich genügt ist?









# Originell

In der Zusammenstellung ist unser diesjähriger **Katalog** aus acht Karikatur-Skizzen-Blättern bestehend.

Auf Verlangen erfolgt dessen Franko-Zusendung.

**Bamberger & Herz**  
Leipzig - Augustusplatz.

## Casino.

Mittwoch, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr

### Grosses Sinfonie-Konzert

zum Besten der

heimgekehrten Kriegsgefangenen.

MITWIRKENDE:

Halle: Frau Musikdirektor Milla Thiede-Weissenfels  
Violine: Herr Konzertmeister Paffler vom Philh. Orchester und das verstärkte Philharmonische Orchester, Merseburg  
Leitung: Kapellmeister P. Franke.

Der Vorstand des Wohltätigkeitsausschusses:

Oberlehrer Dr. Taube. Fabrikbesitzer Blankenburg  
Gehelmarat Schedo. Fabrikdirektor Weber.

PROGRAMM:

Beethoven: Sinfonie Nr. 1, C-dur  
Mozart: Violin-Konzert Nr. 4  
Liszt: Les Preludes, Sinfonische Dichtung.

Preis der Plätze: Sperrplatz 5 Mk., 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk. - Vorverkauf bei Herrn Kaufmann E. Frahnert, Kl. Ritterstrasse 1.

## Stadtheater Halle

Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Raffsvorstellung  
Kümmelblättern.  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
Tosca.

## Tivoli-Theater, Merseburg

Dir.: Arthur Boehant.

Sonntag, den 16. Novbr. 1919,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Zum letzten Male!

## Grigri.

Operette in 3 Akt. v. Paul Lincke.

Nachmittags 1/4 11 Uhr:  
Große Kindervorstellung:  
Rotkäppchen u. Der Wolf.  
Märchen u. 4 Bittern v. Görner.

Dienstag, d. 18. November 1919,

abends 7 1/2 Uhr:

## Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akt. v. Franz

## Katscher Merseburg.

Otto Richter.

Sonntag, den 16. November

von nachmittags 4 bis 7 1/2 Uhr

## Künstler-Unterhaltungsmusik

Dir.: Konzertmeister Puffe

## Banorama

„Der alte Christian“

Der Baum ist gut geheizt.

Diese Woge:

## Bairisches Hochland.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 17. Novbr. 1919,

abends 8 1/2 Uhr

## Zugführerverammlung

im Gasthof „Goldene Aue“

30-jähriges und pünktliches

Erfahren erforderlich.

(Vorführung des Rauchschutts

Apparates)

Der Kommandant.

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

Wolke

## Domynasium.

Zu der Sonntags- den 22. November, vormittags

10 Uhr stattfindenden

## Gedenkfeyer

für die im Weltkrieg gefallenen Schüler

besetzt für die Eltern und Freunde der Matrik,

besonders die Angehörigen der Gefallenen einzu-

laden.

Das Lehrerkollegium.

Zu zwangloser Besichtigung

meiner

## Ausstellung

von Kranzgebüden und anderem Grabschmuck in einfacher

bis feinsten Ausführung für das

## Totenfest

lade ich höflichst ein.

ALB. TREBST, Blumengeschäft, MERSEBURG

Entenplan 3, Fernruf 475.

Hemdentuch von 6.00 Mk. per Mtr. an

Barchende 7.00

Bettbezugs-, Anzug-, Futterstoffe

zu sehr mäßigen Preisen. (Engros und Detail.)

S. Biletzky, Halle a/S., Leipziger Straße

103, 1. Treppe.

Reinicke & Andag

Halle - Gr. Klausstr. 40 - am Markt

Grosso interessante

## Wöbel-Ausstellung

Besichtigung gerne gestattet.

Stotternde erst nach dem

Stotterer umsonst

die Großküche: Die Ursache des

Stotterns u. Beseitigung durch

Selbstunterricht u. Barneide

Ganzenzert, Reichenstraße 53.

Loden-Joppen

in allen Größen, Preis 4.62

Frz. Hilbrandt,

Kl. Ritterstraße 13.

Ein neuer

Klingel-Transformator

ein

Photographen-Apparat

mit allem Zubehör billig zu

verkaufen. Wo? sagt die Ex-

pedition dieses Blattes.

## Note Kreuzlotterie.

Ziehung 5. bis 10. Dezember.

Loose zu 3,30 Mark zu haben

Patelstraße 25.

## Albert Manthey

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 15

Illustration - Dinamo

und Musikinstrumente

Überlegen Sie

sich nicht lange und er-

weitern Sie Ihren Kunden-

kreis durch eine regelmässige

Insertion im

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Briefmarkensammlung

zu verkaufen. Wo? sagt die

Expedition dieses Blattes.

Sofort greifbar!

Jauchefässer, Jauchepumpen, Düngermöhlen, Düngerstreuer, Gabel-

rübenheber, Kartoffelroder, Kartoffelwäscher,

Kartoffelschälmaschinen, Ackerwalzen, Eggen.

Dampf- und Motor-Dreschmaschinen

Obstpressen, Drillmaschinen

Häckselmaschinen,

Schrotmühlen

für Hand- und Motorbetrieb.

SCHMIDT & SPIEGEL

HALLE A. S.,

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen

Telephon 6212.



# 1. Beilage zu Nr. 260 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Sonntag, den 16. November 1919.

## Weltpolitik.

Von einer Herborgerandem, mit der besten Information aus den verschiedensten Kreislagen wird uns berichtet:

Eine ungeheure Spannung liegt gegenwärtig über den Weltverhältnissen New York, Washington, Paris und London. Die nächsten Wochen sollen über das Schicksal des Verfallenen Vertrages entscheiden, der augenblicklich in sehr abenteuerlicher Weise von dem amerikanischen Senat geprüft wird. Kurz inoffizielle Berichte gehen von den abenteuerlichen Ausflügen in London und Paris an ihnen herum, um daraus die vor der Zeit folgende Entscheidung heranzuführen. Das deutsche Volk, das heute in seiner parlamentarischen innerpolitischen Krise und in seiner politischen Isolation von der Welt abgeschnitten vor sich hat, der Elemente erzählt, kann sich kein Bild davon machen, welche Dinge sich in Washington vorbereiten. Der Senat hat in seiner Mehrheit zweifellos den Willen, den Verfallenen Friedensvertrag abzulehnen und seine künftige Bedeutung für die weltpolitische Situation ungewiss zu machen. Amerika weiß ganz genau, daß der Frieden, das getroffen wurde, um diese vor dem Zerfall zu retten. Aber eben so gut ist es ihm auch bekannt, daß England und Frankreich naturgemäß eine Reaktion barkeiten, die das Weltrecht hat, was am 21. Januar 1919 in Versailles auf dem Weltfriedensrat. Diese Umstände, die ihm den dauernden Einfluß auf die Weltpolitik sichern sollen. Aber alle amerikanischen Berichte, die Europa sehen aus zu fallen und durch ein amerikanisch beeinflusstes Frankreich und Polen seine Stützpunkte für die amerikanische Weltpolitik zu errichten. Schließlich ist die amerikanische Weltpolitik ein wenig ungewiss, weil Amerika in den letzten Wirt Jahren und durch die Zurückbildung des Verfallenen Friedensvertrages die europäischen Verhältnisse verändert. In Washington weiß man ganz genau, daß bei einer Ablehnung des Friedensvertrages durch Amerika die europäischen Verhältnisse sich von dem Verfallenen und dem amerikanischen Politik ändern müssen. England hat nunmehr einen politischen Plan ausgedacht, der mit letzter Notwendigkeit alle amerikanischen weltpolitischen Projekte Amerikas zum Scheitern bringen und die Annahme des Verfallenen Vertrages durch den amerikanischen Senat erzwingen soll.

Die amerikanische Politik vor dem Weltfriedensrat ist bekannt. Die radikal-sozialistische Bewegung in dem Weltlande hat augenblicklich einen so großen Umfang angenommen, daß die amerikanische Regierung mit verschiedensten Gewaltmitteln gegen die aufsteigenden Elemente vorgeht. Doch die größte Stimmung der amerikanischen Arbeiterklasse ist heute im Westen und jetzt immer größere Ausbreitung. Diese soziale Seite Amerikas hat England erkannt und bezieht nun im allgemeinen den Weltfriedensrat gegen Amerika anzuhängen. Die arbeitslosen Klassen in Frankreich und Dänemark sind durch die englische Politik in die Welt hineingeworfen. Die englischen Arbeiter besitzen im Inneren der Hand mit Friedenstrotzen für Sozialisten und Sozialisten, indem sie nicht verstehen, die Größe der amerikanischen und dänischen Arbeiterklasse einander auszuweichen. Ferner soll die englische Politik darin bestehen, die Stimmung der französischen sozialistischen Arbeiterklasse mit der Stimmung der amerikanischen Arbeiterklasse zu verbinden, während gleichzeitig die Arbeiter der sozialistischen Parteien ebenfalls der gegenwärtigen Wahlkampagne freien Spielraum läßt. Schließlich tragen noch eine Anzahl sozialistischer Führer in den Vereinigten Staaten den Willen, die Revolution in Washington zum Scheitern zu treiben. Wie diese Pläne, die in England und Amerika zum Scheitern auf seine entscheidende Aktion zu bringen und zu erreichen, daß der Verfallene Vertrag schließlich in einer Form ratifiziert wird, der es den europäischen Großmächten ermöglicht, ihre bisherige Weltstellung zu behaupten. Schließlich will England noch eine Reihe von Verträgen unterzeichnen, die das amerikanische Volk in die Welt hineingeworfen und so eine englisch-amerikanische Allianz herbeiführen, die das Ende haben soll, die

finanzielle Stellung Deutschlands ähnlich der der Entente abhängig zu machen. (Diese „Wiedererfindung“ kann natürlich nur als Kaszbeutuna gesehen werden. D. Red.)

## Zur Wulatafrage.

Zur Wulatafrage bezieht sich Nr. 260 von Nr. 11 in der „Kreuz-Zitung“ eine ausgezeichnete Kritik, den wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Der hohe Stand der Schweizerischen Wulata gegenüber dem Nachbarlande, besonders Deutschland, hat in der Schweizerischen Wirtschaft eine nicht geringe Bedeutung hervorgerufen. Inwieweit und Sänder sind zusammengekommen, um mit der Regierung über Maßnahmen zu beraten, wie diese die gesamte Wirtschaft des Landes in den besten Stand zu bringen. Das Resultat der Beratungen war ein rein negatives, alle von den verschiedenen Seiten gemachten Vorschläge erwiesen sich als nicht gangbar. Die kleine Schweiz kann von sich aus nichts unternehmen, um ihre Wulata in ein besseres Verhältnis zu den Nachbarländern zu bringen.

In Deutschland sieht man in der Wiederherstellung der weltlichen Wulata neben Warentreibern und Staatsbankrottstreibern der deutschen Reichsmark die Mittel zur Hebung der deutschen Wulata. Es ist ja jedem klar, daß die Befreiung der deutschen Wulata im Westen und die über das gesamte Weltgebiet hinweggehenden Warentreibern, Grundbesitzern des Erbauer-Friedes, vernichtet auf unsere Wulata wirken. Die Wiederherstellung der Wulata im Westen wird in absehbarer Zeit wohl kaum möglich sein, da eine solche dem Interesse der französischen Regierung widerspricht.

Wenn dagegen angenommen wird, daß Frankreich im eigenen Interesse Deutschland zinslos darlehens erhalten müßte, so sind die meisten lebhaften Erwägungen, welche dem eigentlichen deutschen Optimismus einbringen, welcher Deutschland zur Unterzeichnung des Weltfriedensvertrages und des Friedensvertrages veranlaßt, Frankreich in 11. Deutschland wirtschaftlich ganz zu ruhen in der Gegenwart, das nur ein völlig ruinierter Deutschland dem französischen Prestige auf dem Kontinent nicht mehr gefährlich werden kann. Hinter dieser Vorkriegsfrage treten alle wirtschaftlichen Erwägungen in den Vordergrund. Die Weltanschauung Österreichs, wo Frankreich neuerdings Interesse hat, beweist, daß wirtschaftliche Erwägungen für die französische Politik nicht maßgebend sind.

Warentreibe und Staatsbankrottstreibe können im ausserordentlichen Umfange nur von Amerika gewährt werden. Bei Rückblick des Weltfriedensvertrages und der Wulata sind die deutschen Optimisten bereits die Wulata der heranziehenden amerikanischen Wirtschaft zu ruhen zu erkennen. Aber auch in dieser Hoffnung wurden die wirtschaftlichen Optimisten getäuscht. Außer in der deutschen Presse hört man von einer amerikanischen Anleihe nichts. Mit großen Worten hat der Reichsminister der deutschen Nationalversammlung Mittelung von einem halbdänischen Kredit gemacht, der aber bei näherem Hinsehen ein Zerlöcher auf den besten Stein bedeutet. Die Jurisprudenz Amerikas und der neutralen Staaten mit Krediten hat ihren Grund in dem großen Mistrauen gegen die momentane Regierung, besonders Herrn Erbacher und nicht zum wenigsten gegen die Nationalversammlung, die die Regierung mit ihren das ganze Wirtschaftliche lähmenden Sozialreformversuchen führt. Wer im Ausland lebend die Stimmung der Wulata verfolgt, ist sich klar bewußt, daß solange diese Regierung in Deutschland am Ruder ist, auf eine große Auslandsanleihe nicht zu rechnen sein wird.

Außerhalb von dieser vom Ausland zu leistenden Hilfe müssen wir aber Mittel und Wege finden, um unsere Wulata durch Maßnahmen im Innern vor einem weiteren Sturz nach Wulata zu bewahren. Vor allem Dingen ist es notwendig, die Politik unserer Reichsmark zu ändern. Dem Reichsmark die Wulata zu ruhen, das ist das einzige, was die Regierung sofort tun muß. Sie darf nicht mehr ohne weiteres Reichsmarkscheine in Umlauf lassen. Die durch den Krieg notwendig gewordenen Bestimmungen, daß Reichsmark

schlechte der Golddeckung gleich zu rechnen sein, ist als Kriegsmassnahme wohl verständlich, muß aber jetzt, nachdem der Frieden nun einmal da ist, beibehalten. Die Nationalbankbestimmung muß bestimmt, bis zu welchem Betrage Reichsmark von Reichsbank als Golddeckung ohne weiteres begeben werden dürfen. Bei der Festlegung dieses Betrages muß mit der allergrößten Vorsicht vorgegangen werden. Wir wollen nicht vergessen, daß nach den napoleonischen Kriegen das englische Weltwirtschaftsleben nur dadurch gerettet wurde, daß die Bank von England der Regierung erklärte, nur 17 Millionen zu leisten und auf diesem Standpunkte beharrte. Wenn der riesigen Ausgabe von Schatzscheinen endlich einmal der Riegel vorgezogen wird, so wird die Inflation mit Wagnern allmählich zurückgehen.

Es muß doch als eine durchaus unangenehme Erwägung betrachtet werden, daß die Sparlosen in einer Zeit betriebliger Wirtschaftlicher Depression mit ihrem Ansehen wegen Geldverlust zurückgehen müssen. Das Bestreben muß dahin gehen, den Diskontsatz nicht herunter, sondern heraufzusetzen.

Ferner ist zu verlangen, daß in den Veröffentlichungen über den Stand der Reichsbank Schatzscheine von Bundeswechseln getrennt angeführt werden, damit auch weitere Kreise des Volkes auf die Schuldenpolitik unserer Reichsregierung aufmerksam gemacht werden.

In der Bekämpfung der Ausgabe von Schatzscheinen besteht das beste Hilfsmittel für die Regierung, Sparbank zu wirtschaften. Wird hier ein Riegel vorgezogen, dann wird die unternehmendste Verschwendung von Reichsmitteln aufhören. Dann wird auch der Moment nicht mehr sein, daß diese Regierung, welche sich lediglich durch Arbeitslosigkeit und Ausbeutebeihilgen am Ausbleiben hält, einer einflussreichen und parlamentarischen Regierung Platz machen wird. Nur wenn Deutschland eine solche Regierung hat, ist auf Hilfe vom Ausland zu hoffen.

## Politische Rundschau

Gegen die neue Erpressung.

Der Präsident des Deutschen See-Vereins Großadmiral von Roeder, hat nachstehendes Telegramm an die Reichsregierung geschickt:

Die neueste Drohnote unserer Feinde zeigt, daß sie nicht Frieden schließen, sondern das deutsche Volk in die Knechtschaft des Bolschewismus erdrücken wollen. Ob dies durch die neuen ungewöhnlichen Forderungen oder durch angebotenen Maßnahmen erfolgt, bleibt sich gleich. Der Deutsche See-Verein bittet dringend, diesen verwerflichen Schluß gegen unsere Existenz, der unsere Seefahrt und damit unsere Volkswirtschaft schädigen und den Welt unserer Seelente bedrohen zu lassen, abzubrechen.

Auslieferung des Eisernen Kreuzes durch einen Franzosen.

Während im allgemeinen die Franzosen deutschen Krieges befehligen, vornehmlich dem Eisernen Kreuz, in Elsaß-Lothringen und im besetzten Gebiet ihre Wiedereinnahme begehren, die so weit geht, daß sie im Elsaß den Franzosen die Einnahme des Eisernen Kreuzes machen, diese gegen das französische Kriegesrecht einzuweisen, während sie weiter im besetzten Gebiet offen dulden, daß mit Eisernen Kreuzen ein Schatzkammerhandel als „Souveränität“ betrieben wurde, behauptet für sich ein französischer General eine weitgehend davon abweichende Haltung, die jetzt, daß auch unter den Franzosen noch nicht ganz die Wiedereinnahme und Wiedereinnahme der Tapferkeit des Feindes erfordert ist. Wie der „Dona“ aus Paris mitteilt, wird, ließ der französische Kommandant des Streifens Jülich folgende Bekanntmachung anhängen:

Die letzten gefassten Kräfte sind, die sich auf den Schicksalserben tapfer gekämpft haben. Infolgedessen fordert die 153. Brigade befehlende General die Einwohner der ihm unterstellten Kreise auf, die O r d e n, die sie im Laufe des letzten Krieges erhalten haben, besonders das Eisenerne Kreuz, zu übergeben. Sie können bei öffentlichen Feiern, wie Hochzeiten, Begräbnissen, nicht nur das Ordensband, sondern auch ganze Abzeichen tragen. Die französischen Verwaltungsbehörden sind davon in Kenntnis zu setzen.

## Im Dunkel.

Historia von Reinhold Ortman.

„Du mußt Jochen nicht widersprechen, Herr von Begow, denn natürlich ist es ganz allein Ihre Sache, wie Sie sich von dem eigenen Gewissen mit den Anforderungen Ihres Berufes abfinden. Und Sie haben nicht die geringste Verantwortung zu tragen. Wie diese Wirtgen, die uns in diesen über gewisse Dinge oder müssen Sie mir schon lassen. Es ist wohl eine Folge meiner Erziehung, daß ich keine menschliche Tugend höher schätze als die Wahrhaftigkeit. Und es ist mir darum einfach unmöglich, mich in die Lage eines Mannes hineinzudenken, der seinen Lebensunterhalt dadurch gewinnen will, daß er unter taubem Eigen, Lügen und Betrug seinen Beruf ausübt. Ich habe mich schon oft dem Verlangen des Herzens hingelassen, die Handlungen der Soldaten zu befehlen, die ich nicht nachsehen kann. Und es bedarf nicht auch bei Ihnen

Behauptung, daß die Jochen keine Verantwortung mehr von mir zu tragen haben. Wäre es Jochen nichts, mein eigenes Gefühl der Reue zum Bewußtsein kommen, mein gnädiges Fräulein, wie gnädig hart und wie ungerade! Sie in dieser Stunde gegen einen Menschen gewesen sind, der Ihnen alles zu Füßen legen wollte, was er zu geben hat. Es mag eine Verneinung sein, aber die Ehre war doch wirklich bitter, als selbst die fähigste Verneinung sie verneinte.“

Er verbeugte sich tief und ging raschen Schrittes davon. Hilde Brüning aber, über die Keeling gelehrt, verweilte noch lange regungslos in ihrer Stellung, und nur die Sterne, die allmählich am blauen Abendhimmel aufzuleuchten, sahen die Trauen, die an ihren Wimpern hingen.

### 2. Kapitel.

Das einfache kleine Zimmer in Mrs. Harriet Postlons Privatstube auf der 52. Straße zu New York hatte wieder noch nie zuvor so viel Glück und so viel übermüdete Jugendfröhlichkeit in seinen vier Wänden gesehen, als seit dem Tage, da Dr. Arnold Brüning und seine junge Frau darin Wohnung genommen hatten. Der große, blondhäutige Mann mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an, in welcher Gesellschaft und an welchem Orte auch immer sie sich befinden mochten. Und es war ganz gewiss keine Überreizung gewesen, als Frau Ellen Brüning jüngst vor dem ganzen Hause mit dem in ihm, gnädigen Gesicht und sein ebenfalls herrliches, das ihm ein wenig abwärts hängendes Haar zu erzählen, daß sie einander aus Liebe, und nicht aus Liebe geheiratet hätten. Man merkte es ihnen vielmehr eher weiseres an



Der Kommissar und Oberpräsident der neuen Provinz Obersachsen, Regierungsrath Dr. v. ...

Die Abgaben aus der Provinz Obersachsen ...

Die Sozialdemokraten und die Kriminalität ...

Seine Majestät ...

Preussische Landesversammlung.

Donnerstag- Sitzung (Fortsetzung).

Der Vizepräsident über weitere Beschlüsse ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

Seine Majestät ...

am. Ein Regierungsdirektor ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

Abg. Dr. ...

weiter, als unsere Großindustrie ...

Aus Stadt und Umgebung.

1. Konzert des Musikvereins.

Der Merseburger Musikverein ...

Delovor Allgemeine deutsche Konzert- und Sorten-Gesellschaft.

Anfrage der pflanzlichen Einsichtnahme ...

Der Antrag v. Kessel wird ...

Aus Provinz und Reich.

Urkunden im Gültigkeitsschutz.

† Bernburg, 14. Nov. Die Zumpflische ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...

† Gera, 14. Nov. Ein traosiriger ...















# Ämtliche Anzeigen

## für den Kreis Merseburg.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.40 Mk. vierteljährlich oder 80 Pfg. monatlich.

Stück 45.

Merseburg, 16. November

1919.

### 307 Erhöhung der Mehl- und Brotpreise.

Die vom Reich in Aussicht gestellte Rückvergütung der durch den Kommunalverband gezahlten Druschprämien ist nur zu einem Teile erfolgt. Infolgedessen ist eine abermalige Erhöhung der Mehl- und Brotpreise notwendig geworden.

Die §§ 13 und 14 der Verordnung vom 30. August d. J., betreffend die Durchführung der Reichsbrotverordnung (Nr. 132 der amtlichen Bekanntmachungen) erhalten somit folgende Fassung:

§ 13.

Die Kleinhandelspreise für Mehl und Brot sind folgende:

1 Pfund 82 % Roggenmehl . . .	0,41 Mk.
1 " 80 % Weizenmehl . . .	0,45 "
1 " Weizenauszugsmehl . . .	0,45 "
1 " Roggenbrot . . .	0,39 "
4 " " . . .	1,56 "
5 " " . . .	1,95 "
6 " " . . .	2,34 "
75 Gramm Gemmein . . .	0,10 "
450 " Weisbrot . . .	0,60 "
900 " " . . .	1,20 "
450 " Zwieback . . .	1,— "

§ 14.

Die Großhandelspreise für Mehl sind folgende:

100 kg 82 % Roggenmehl . . .	70,— Mk.
100 " 80 % Weizenmehl . . .	78,— "
100 " Weizenauszugsmehl . . .	78,— "

je 100 kg

ohne Ead frei Mäckerhaus.

Diese Preisserhöhungen treten mit dem 16. November in Kraft.

Merseburg, den 13. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

### 308 Herbstkollekte für das Eckartshaus.

Die Herren Bürgermeister, Gemeinde- und Gutsbesitzer bitte ich aus diesem Jahre, die beschrieblich genehmigte Herbstkollekte für das Eckartshaus in Eckartsberna nach Kräften zu unterstützen, da die Anhalt infolge der gegenwärtigen Fenerung in große Notlage geraten ist. Die eingegangenen Gaben bitte ich der Kämmererkasse in Merseburg zu übermitteln.

Merseburg, den 6. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

809 Wir haben namens der Preussischen Staatsregierung dem Verbands deutscher Beamtenvereine hierseits W. 8 Wilhelmstraße 74, die Genehmigung erteilt, zum Behen der Errichtung von Beamtenerholungsheimen eine Geldlotterie mit einem Gesamtspielfapital von 2.500.000  $\text{M}$  und einem Gesamtertrage von 750.000  $\text{M}$  in drei gleichen Jahresreihen in den Jahren 1920—1922 zu veranstalten und die Lose in dem ganzen Preussischen Staatsgebiete zu vertreiben.

Es sollen in jeder Reihe 250.000 Lose zum Preise von 3  $\text{M}$  ausgeben und 10.833 Barerwinne im Gesamtertrage von 250.000  $\text{M}$  ausgespielt werden.

Die Ziehung der ersten Reihe findet mit unserer Genehmigung am 24. bis 26. März 1920 statt. Mit dem Losevertrieb darf nicht vor Mitte Januar 1920 begonnen werden.

Berlin, den 8. Oktober 1919.

Bugleich im Namen des Herrn Finanzministers.  
Der Minister des Innern.

Veröffentlichung:

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, dafür Sorge zu tragen zu wöllen, daß der Losevertrieb nicht beanstandet wird.

Merseburg, den 8. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

### 310 Ausübung der Jagdpolizei.

Mit Genehmigung der Realierung, Abteilung B, für direkte Steuern, Domänen und Forsten übertrane ich hiermit den Forstaufsiehern Ehlis und Wagner in Eckstein das Recht zur Ausübung der Jagdpolizei im Kreise Merseburg auch außerhalb ihres Dienstbezirks.

Merseburg, den 1. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

### 311 Wochenfettmenge.

Die Fettmenge für die Woche vom 16. bis 22. November d. J. wird hiermit für Merseburg—Land auf die gewöhnlichen Zeitmarken auf

75 Gramm

auf Zusatzzeitmarken

50 Gramm

festgesetzt.

Merseburg, den 14. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

### 312 Baustoffbewirtschaftung.

Seit dem 1. November gelten neue Bestimmungen für die Baustoffbewirtschaftung. Ich hebe aus ihnen folgendes Wesentliche hervor:

1. Der Bewirtschaftung unterliegen alle Arten Mauer- und Deckensteine, Dachziegel und Drainröhren, Zement und Kalk.
2. Die Freigabe der Stoffe für kleine Reparaturen erfolgt bis auf weiteres durch das Kreisbauamt allmonatlich nach Wahnabe der verfügbaren Mengen.
3. Die Freigabe von Zement für landwirtschaftliche Reparaturen, Zementhandel und Zementfabrikate ist bei der Verkaufsstelle des Norddeutschen Zementverbandes in Halle unmittelbar zu beantragen.
4. Im übrigen sind alle Freigabe-Anträge auf hierfür vorgeschriebenen Vordrucken an das Kreisbauamt einzureichen. Dieses gibt die gesammelten Anträge an die Bauhoffstelle in Magdeburg ab.
5. Die obigen Vordrucke können bei den Ortspolizeibehörden eingesehen und bezogen werden.
6. Jedem Antrage muß der baupolizeilich genehmigte Entwurf beizufügen sein. Die Höhe des Bedarfs ist in einer besonders beizufügenden Baustoffberechnung nachzuweisen.

Merseburg, den 10. November 1919.

Der kommissarische Landrat.

Dr. Moske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (A. Balg).

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 24.

Merseburg, den 16. November

1919.

## Der Hund seiner Frau.

Eine lustige Geschichte, dem Amerikanischen nachgezählt.  
Von Gräfin Brockdorff.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die nahende Dämmerung die scharfen, klaren Umrisse der Straßenzüge weich zu verschleiern beginnt, dann schleicht aus allen Türen und Fenstern der hohen Häuser Newports ein Herr jener unglücklichen Wesen heraus, die einst Männer waren. Noch gehen sie aufrecht auf zwei Beinen, haben menschliches Ansehen und Sprache, aber man kann wohl merken, daß sie sich wieder dem Tiere nähern. Und jedem dieser Wesen folgt ein Hund, der mit einer Kette oder Leine mit ihnen verknüpft ist.

Alle diese Männer sind Opfer der Circe, einer modernen Freilich, die statt sie zum Tier zu wandeln, doch noch eine Entfernung von einigen Metern zwischen diesem und ihnen ließ. Jeder dieser Hundeführer wurde von seiner eignen Circe mit Bitten und Liebschlingen oder rauhem Geschelte dazu gebracht, den Liebling des Hauses draußen im Freien zu bewegen. Und für ewige Zeiten sind diese Männer in hoffnungsloser Veräußerung an die Hunde gebunden.

In einer kalten, etwas nebeligen Dämmerstunde, in der man lieber am warmen Ofen sitzt, als auf der zugigen Straße geht, kamen wie gewöhnlich die Hundemänner zum Zwangspaziergang mit ihren vierbeinigen Tyrannen. Einer dieser war ein starker Mann, aber sein Gesichtsausdruck war melanchoisch, sein ganzes Aussehen bedrückt. Er war an einen fetten, häßlichen Hund gebunden, dem man die böse Gemütsart auf den ersten Blick anmerkte, und der seinen verachteten Führer auf die unerschämteste Art und Weise hin und herriß. An der Straßenecke, die seiner Wohnung am nächsten lag, bog der Mann in eine stillere Seitengasse, in der er auf weniger Zeugen seiner Schmach hoffen durfte. Das überführte Vieh wackelte mühsam vor ihm, offenkundig empört über die Arbeit der Bewegung. Plötzlich blieb es stehen. Ein großer, dunkler Herr im langen Ueberzieher sperrte ihm den Weg: „Donnerstag und Freitag, muß ich Dich so wiederfinden?“

„Wißt Du?“ fragte der Hundemann mit atemlosem Staunen.

„Natürlich, Robby Warring,“ sagte dieser. „Reich mir Deinen Fuß!“

Sie schüttelten sich die Hände in der kurzen, aber kräftigen Art des Westens, die für feinere Knochen bedeutsam ist. „Alter, dider Kerl,“ fuhr Will Danger lächelnd fort, „seit fünf Jahren habe ich dich nicht gesehen. Eine Woche bin ich schon hier in der Stadt, aber in solchem Ameisenhaufen kann man unmöglich jemand finden. Nun, wie steht's, alter Ehrwürdiger?“

„Etwas Schweres, Weiches, gleich aufgegangenem Teig lehnte sich gegen Wills Beine und knabberte brummend daran.“

„Na, vorwärts,“ mahnte Will, „erkläre mir, was für einem scheußlichen Untert Du den Lasso übergeworfen hast. Kennst man das einen Hund oder wie sonst?“

„Ich muß etwas trinken,“ erklärte der Mann mit dem Hund, sich seiner seltsamen Junggesellenzeit erinnernd. „Komm mit.“

Ganz in der Nähe befand sich ein Kaffee, wie das immer so in großen Städten zu sein pflegt. Die Freunde setzten sich an einen Tisch und das aufgeblasene Monstrum bellte und riß an seiner Leine, um auf die Kaffeehausläge loszugehen.

„Whisky,“ sagte Will zum Kellner.

„Wir auch,“ erbot der andere.

„Du bist wieder geworden,“ stellte Will fest, „aber Du siehst niedergedrückt aus. Ich weiß nicht, ob Dir Newport bekommt. Alle Kameraden trugen mir auf, Dich zu grüßen, als ich abreiste. Sendy King ging nach Klondike. Walter Smith heiratete die älteste Peters. Ich verdiene etwas Geld mit Viehhandel und kaufte mir ein Stück Land. Der Balb darauf wird im Winter geschlagen und das Land urbar gemacht. Will Johnson ist mit seiner Farm vorwärts gekommen. Du erinnerst Dich, Robby, er machte Marcella, — ach weißt, ich meinte die Dame, die Du heiratetest, den Hof, als sie in der Prairie Schule hielt. Du warst ja der glückliche Mann, der sie errang. Wie geht es Frau Warring?“

„Em, Sie, Sie,“ Robby rief den Kellner.

„Was soll ich bestellen?“

„Whisky“ erklärte Will.

„Also zwei Whisky. Ihr geht's gut,“ fuhr er nach dieser Unterbrechung fort. „Sie wollte nirgends anders, als in Newport leben, von wo sie kam. Wir wohnen in einer Etage, und jeden Abend um 6 Uhr führe ich den Hund spazieren. Sie zieht sich unterdessen zum Essen an. Wir speisen auswärts. Wenn Du länger hierbleibst, könnten wir vielleicht einmal —“

„Nein, alter Freund. Ich fahre heute Abend 7.20 Uhr heim. Möchte länger bleiben, kann aber nicht.“

Der Hund hatte ein Bein von Will und eins vom Stuhl mit seiner Leine zusammengewickelt und war behallich eingeschlummert. Jetzt rückte Will mit dem Stuhl, die Leine zog an und weckte ihn auf. Sein Bellen tönte durch das ganze Lokal. „Wenn es Dein Hund ist,“ sagte der Freund, als sie draußen auf der Straße waren, „warum bindest Du das Vieh nicht mal irgendwo an und vergißt es, wenn Du weitergehst.“

„Das würde ich nie wagen,“ erklärte der Chemann, bei dem bloßen Gedanken daran erzitternd. „Er ist Marcellas Herzensliebbling. Nie gab es auf Erden zwei Geschöpfe, die sich mehr haßten als dieser Hund und ich. Er schläft im Bett, ich auf der Chaiselongue. Heulend rennt das Vieh zu Marcella, wenn ich es nur ansehe. Ich hege die wildesten Nachpläne, aber ob ich sie mal ausführen werde —.“ Er seufzte tief und schwer.

„Du bist nicht Du selbst, Robby,“ meinte Will bedauernd. „Du bist nicht mehr, was Du einst wast. Was haben Stadt und Ehe aus Dir gemacht? Mit meinen eigenen Augen habe ich Dich in der Prairie gegen unsere stärksten Burschen bezogen und den wildesten Stier meistern.“

„Ja, ja, das tat ich.“

Ein vorübergehendes Leuchten stand in des andern Augen.

„Das war, bevor ich verheiratet wurde.“

„Und Frau Warring?“ begann Will.

„Still,“ sagte ihr Mann. Hier ist wieder ein Kaffeehaus, Sie gingen an den Schankisch, und der Hund legte sich schlafen.“



„Wohlan,“ forderte Will für sich und den Freund.  
„Ich dachte an Dich, als ich den Arpad kaufte. Ich  
hoffte Dich gerne dort haben, wenn ich ihn schlage.“

„Letzten Dienstag,“ sagte der Mann mit dem Hund, in  
seiner Kummer versenkt, „bis er mich ins Wein, als ich  
Sahne verlangte zum Kaffee. Die bekommt er immer.“  
„Du liebst unsern Weizen stets,“ fuhr Will unbeirrt  
fort. „Die Burschen von 50 Meilen in der Runde reiten in  
meinem Land stundenlang einher. Eine Ede davon ist nur  
16 Meilen von der Stadt entfernt und an der einen Seite  
ist der Drahtzaun 40 Meilen lang.“

„Du mußt durch die Küche, wenn Du ins Schlafzimmer  
wilst, und durch das Wohnzimmer wenn Du in die Kabe-  
stube willst,“ fuhr nun wieder Robby in seiner Gedankenreihe  
trübsinnig fort, „von dort kannst Du durchs Zimmer ins  
Schlafzimmer und in der Küche Deinen Hundgang besuchen.  
Und das Vieh schnarcht und röchelt im Schlaf. Seines  
Asthmas halber muß ich im Bett lauschen.“

„Aber würde Frau Warring —“ begann Will.  
„Oh, schweig,“ fiel der andere ein, „und laß uns noch  
einen Whisky trinken.“

Dann gingen sie zur Bahn.  
„Komm her, insamer Kötter, bist effisches Vieh,“ schrie  
der Hundemann plötzlich mit einem ganz neuen Ausdruck in  
der Stimme und zog die Leine kräftig an. Der Hund schleppte  
sich langsam und empfand über diese Behandlung hinter den  
Freunden her.

Am Ende der zwanzigsten Straße traten sie nochmals in  
einen Schanzraum. H.

„Die letzte Freude,“ meinte Robby.  
„Zwei Whiskys!“ bestellte Will und sagte dann:  
„Ich weiß nicht, wo ich den acianeten Mann finden  
soll, der mir bei der Urbarmachung meiner Farm hilft. Es  
muß jemand sein, der die dortigen Verhältnisse kennt und  
vertrauenswürdig ist. Die schönste Gegend, die Du Dir den-  
ken kannst, Robby. Wenn Du sie sehen würdest, Du wüßtest  
nie mehr fort.“

Robby seufzte, und sie gingen jetzt schweigend nach der  
Bahn. Der Mann aus dem Westen trat an den Schalter.  
Da ertönte hinter ihm jämmerliches Hundegeheul. Ein dicker,  
unförmlicher Kloß flog auf die Straße und rasste dort allein  
weiter.

„Eine Karte nach Denver,“ forderte Will.  
„Noch eine,“ schrie der gewesene Hundemann, holte seinen  
Geldbeutel aus der Tasche und stellte sich ruhig und zierlich  
winkt hinter den Freund.

### Altdientesches Recht im Sprachgebrauch

ek. Wie diese Sinnbilder des altdienteschen Rechts wir in  
unserer Alltagssprache noch verwenden, ohne daß wir uns  
dessen recht bewußt werden, zeigt Werner Schmidt in einem  
Aufsatz der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachver-  
eins, aus dem wir einige bezeichnende Beispiele mitteilen.  
Die heute noch so viel gebräuchliche Sitte des Daumen-  
schaltens acht wohl nicht auf den römischen Brand bei den  
Gladiatorenkämpfen zurück, bei denen die Zuschauer den stark  
verwundeten Kämpfer durch Hochheben des Daumens retten-  
ten, sondern auf das altdientesche Sprichwort: „Eltern sollen  
den Kindern gegenüber den Daumen so lange an der Hand  
halten, wie sie können.“ Dem Daumen wird also hier eine  
besondere Macht an der Hand beigegeben. Die Redensart  
Unter den Hammer kommen, die sich bei Versteige-  
rungen erhalten hat, stammt von der arden Bedeutung her,  
die im altdienteschen Glauben der Hammer als die Rasse Do-  
nars besaß. So wurde z. B. in Obersachsen noch bis in die  
neuere Zeit hinein die Gerichtsbarkeit durch einen herum-  
getragenen Hammer angesetzt. Zu den Sinnbildern der Macht  
und des Besitzes gehört im altdienteschen Recht auch der Hand-  
schuh. Den Handschuh hinwerfen ist unfruchtbar,  
das äußere Zeichen für die Ueberlassung eines Gutes oder  
Rechtens an einen andern. Wenn diese Handlung im Mittel-  
alter eine Aufforderung zum Kampfe bedeutete, so wird auf  
diese sinnbildliche Weise dem andern Kriege und Freund-  
schaft ausgedrückt. Das Wort Unter die Haube kom-  
men stammt von der altdienteschen Sitte her, daß nur verhei-  
ratete Frauen Hauben und Jungfrauen Kränze trugen. Der  
Ausdruck den Kürzeren ziehen acht auf den Rechts-  
gebrauch zurück, nach dem Schwierige Fragen durch das Los  
und zwar durch das Reichen zweier ungleicher Halme ent-  
schieden wurden. Die Redensart Einen Korb aeben  
erklärt sich aus der Sitte, daß das Mädchen dem unbeliebten  
Lover einen Korb ohne oder mit schwachem Boden aus  
dem Fenster herauswarf, so daß er „durchfiel“. Der Schuh  
und ebenso der Pantoffel war ursprünglich das Zeichen für

die durch die Verlobung hohle Hobertrauma der Ge-  
kraft vom Vater auf den Hatten. Wenn also in der Ehe die  
Kraft der Herrschaft erkannte, so zog sie alsdann dies Zeichen  
der Macht an; der Gatte „kam unter den Pantoffel“.  
Im alten Rechtsbrauch wurde vor der Einrichtung über den  
Reurichten der Stab gebrochen zum Zeichen, daß er  
sein Leben verspielt habe. Niemand die Stange  
hatten kommt vom acrichtlichen Aneinander, bei dem  
jeder Schindant eine Stange erhielt, um im Notfall die  
Kämpfenden schnell trennen zu können. Bei Korbhüterüber-  
tragungen nahm der neue Gutseigentümer von dem Reiche  
Reiß, in dem er sich auf einen dreibeinigen Stuhl setzte; auch  
der neue Hauseigentümer setzte sich mitten im Hause auf den  
Stuhl und nahm es damit in Besitz. Der Verlust eines Ei-  
genums wurde angedeutet dadurch, daß man jemand den  
Stuhl vor die Tür setzte. Ein wichtiger Begriff der  
alten Rechtsprache ist: In seinen vier Pfählen. So  
sagt eine Glosse zum Sachsenspiegel: „Wer seine vier Pfähle  
wehret, der ist Notwehr, als der seinen Leib rettet.“ Ste in  
und Wein schwören läßt sich entweder als Bild der  
Rechtlosigkeit deuten, wobei „Wein“ Knochen heißt, oder es wird  
erklärt als „bei Stein und Wein schwören“, worin Stein den  
Altar und Wein das Gebein der Reichen bezeichnen würde.

### Baden oder nicht baden —

das ist die Frage! Mit dieser Samlet-Variante leitet Edgar  
Nesbit eine Betrachtung in der „Daily Mail“ ein, die sich mit  
dem immer geringer werdenden Waschwürdigen der Eng-  
länder beschäftigt. Die Amerikaner, die acacemäria hoch in  
der Verachtung des kalten Wassers am Menschenförder  
die erste Stelle einnehmen, behaupten: „Die Engländer  
waschen sich nicht!“ Das erklärt Nesbit für unrichtig: „Die  
Engländer waschen sich noch, aber sie waschen sich weniger.“  
Der schöne Eifer jener Tage, in denen in den arbeitenden  
Klassen wie in der herrlichen Welt nicht der Reichtum die  
Reinlichkeit die Hauptfache war, sind dahin. Der 20. Jahrb.,  
da stürzten sich oder besser gesagt zwangen sich alle Klassen,  
Männer, Frauen und Kinder, jeden Morgen mit Beachtung in  
die Banne mit kaltem Wasser. Im Winter war die Re-  
geisterung freilich bei den meisten noch abgeflühter als das  
Wasser; jetzt ist sie aber noch kälter, denn schmerzliche Er-  
fahrung haben ihr den Tod durch Erfrieren bereitet.  
Ich kenne noch einige tapfere Seelen, die dieses allmähliche  
Maritrium auf sich nehmen. Ich kenne auch gar viele  
Kinder, die zarten Kinder harter Eltern, die durch diese  
eiskalte Flut aus der Welt vertrieben worden sind. Aber vor  
20 Jahren verlegte jeder Mann, mit Ausnahme der Richter  
und anderer genialer Persönlichkeiten, seinen Körper jeden  
Morgen vor dem Frühstück diesen schmerzlichen Ebad und  
hatte so etwas wie das stolze Gefühl, daß dadurch Gnasorbs  
Ueberlegenheit über den Rest der ungewaschenen Welt  
bewiesen werde. Jetzt begibt sich von all den jungen Männern,  
die ich kenne — mögen sie auch noch so auf Reinlichkeit halten  
— nicht ein Rehnelt mehr jeden Morgen in das kalte Bad.  
An heißen Sommertagen am Nachmittag nach dem Tennis —  
ja gewiß. Im Januar vor dem Frühstück — nein! Ach  
glaube, daß der Krieg sehr viel zu dieser Entscheidung beizuge-  
tragen hat. In der Schlachtgraben gab es keine Badebe-  
legenheit, und man bemerkte, daß man ohne das ganz aus-  
leben konnte. So begnügten sich alle mit weniger Bädern,  
und wenn man eins nahm, dann nahm man es heiß, und  
so ist denn auch in der Heimat die Mode des Heißbadens all-  
gemein geworden. Man badet jetzt weniger und wärmer, als  
in der Zeit vor dem Kriege. Ueberaus haben die Kor-  
sungen des großen Wiener Hautspezialisten Kapoci be-  
wiesen, daß allzu viel Baden die Lebenskraft herabsetzt, in-  
dem es die Haut ihrer natürlichen Reite beraubt. Seitutage  
reißt jeder gute Hausarzt den Kranken, warme Bäder zu  
nehmen, nicht zu heiß und nicht zu kalt, und überhaupt nicht  
viel zu baden. So hat denn auch die Wissenschaft und die  
Societe das früher so hochgeschätzte kalte Bannenbad mit  
ihrem Bann belegt. Die Allgemeinheit der sich Waschenden  
erkannte, daß die Mode des kalten Badens die Widerstand-  
kraft der Nerven schwächte und daß man sich im kalten Bad  
überhaupt nicht wäscht. Der Schmutz strotz dadurch bloß

### Bunte Zeitung.

#### Ostpreußens Bodenschätze.

ek. Die abgeschlossene Lage, in die Ostpreußen durch den  
Friedensvertrag gerät, wird die Zufuhr von Kohle und  
Eisen, deren die Provinz so notwendig bedarf, noch schwieri-  
ger gestalten als bisher. Es ist daher notwendig, daß die in  
Ostpreußen selbst vorhandenen Lager an Krafstoff und  
Erzen eingehender als bisher untersucht und für die ostreu-







Also die beste Ehre der Hanstran ist die Fodderke, die ungewürdigt und verkannt lange stand beiseit, doch zum Dienst für's Vaterland immer war bereit.  
 Heußerlich zwar rauh und schlicht, doch von auser Art.  
 Immer tut sie ihre Pflicht, besser, hilft und wart: sich zu jeder Zeit bewährt als ein edler Schatz.  
 Darum gebt am deutschen Herd ihr den Ehrenplatz!

## Haus, Hof und Garten.

### Befahren für Siedler.

Die allgemeine Aufmerksamkeit, der sich das Siedlungs-Wesen erfreut, und der Andrang zu Siedlerstellen ermutigt gewissenlose Unternehmer auch hier, den Massenbetrug zur Goldgrube für sich zu machen. Spekulation muß jede gesunde Siedlung töten und die Warnungen sind deshalb sehr angebracht, die die ostpreussische Landgesellschaft in ihrer Zeitschrift „Ostpreussische Heimstätte“ an die Siedlungsoskisten ergoht. Gewarnt werden muß vor den pilzartige empor-schießenden Siedlungsunternehmungen, die Vormerkungen entgegennehmen und sich Einzahlungen leisten lassen, ohne daß die Durchführung der Siedlung irgendwie gesichert ist. Alle nennen sie sich „gemeinnützig“ und versprechen in unverantwortlicher Weise billige Eigenheime mit Garten, während meist ihre wirtschaftlichen Grundlagen so schwach sind, daß das Geld der Siedler von vornherein verloren ist. Für manchmal recht minderwertige Gelände heimsen die Gründer außerordentliche Gewinne ein und die leidtragenden Bewerber warten dann jahrelang auf die Besiedelung und sehen den Kaufpreis immer höher wachsen, ohne daß sie ihrem Ziele näher kommen. Allen Siedlungsoskisten ist deshalb dringend anzurathen: Veteilue dich nicht an Unternehmungen, deren Sicherheit nicht über allem Zweifel steht. Bevor du eine Anzahlung leistest, erkundige dich vorher eingehend. Besonders vorsichtig sei mit der Veteilung an Genossenschaften. Meist sind die Siedler sich nicht darüber klar, wie weit sie haften müssen, falls das Siedlungsunternehmen zusammenbricht. Die Kasse summe ist gewöhnlich erheblich höher als der Geschäftsanteil.

### Die Bearbeitung des abgeernteten Bodens.

Nur ein recht vorbereiteter Boden schenkt uns höchsten Erträge. Diese Vorbereitung beginnt aber nicht erst kurz vor der Bestellung im Frühjahr, sondern alsbald nach der Ernte. Da ist das Gartenland vor allen Dingen umzuaraben. In der Regel genügt es, wenn dies einmal Spaten tief geschieht. Der Boden, der im Laufe des Sommers und bei den Erntearbeiten fest geworden ist, wird dadurch gelockert. Luft, Licht, Frost und Niederschläge sollen möglichst kräftig auf die Erde einwirken und sie durch Verwitterung mürbe machen, außerdem schädliche Insekten und ihre Brut vernichten. Damit diese Vorteile erreicht werden, darf man das gearabene Land nicht etwa glatt harten, es muß vielmehr in möglichst groben Schollen liegen bleiben. Unter Umständen kann man auf das nochmalige Umaraben des auf diese Weise gut vorbereiteten Bodens im Frühjahr verzichten und gleich mit dem Säen und Pflanzen beginnen, sobald die Witterung es gestattet. Man braucht dann nur die Beete abzuteilen und glatt und fein zu harten.

Das Graben kann während der ganzen Winterzeit vorgenommen werden, sobald der Boden nicht gefroren ist und trockene Witterung herrscht. Schnee darf nicht mit untergegraben werden, und die Erde darf nicht schmierig und klebrig sein. Beim Graben ist darauf zu achten, daß die Schollen gleichmäßig nebeneinander umgeleert werden und der Boden so tief wie möglich gelockert wird. Deshalb ist der Spaten so weit wie es geht in die Erde zu stoßen, damit die ganze Länge des Spatenblattes ausgenutzt wird. Dadurch erreicht man eine Lockerungstiefe von ungefähr 25 Zentimeter, die für die meisten Pflanzen genügt. Es ist übrigens auch nicht gut, durch noch tieferes Graben den unfruchtbaren Boden der Unterschichten oben auf zu bringen. Dies darf entweder nur allmählich, durch alljährliche Vertiefung der alten Bodenschicht um wenige Zentimeter geschehen, oder es ist bei tiefer Bodenlockerung Vorsorge zu treffen, daß die fruchtbare Oberflucht nicht nach unten gebracht wird.

Beim Graben werden gleichzeitig die Steine und Wurzeln der ausdauernden Unkräuter, wie Queden, Schachtelhalm, Gierich, Ackerdistel gesammelt und in irgend einem zur Hand stehenden Behälter zusammengetan und entfernt. Die Wurzeln der Unkräuter sind gleich zu vernichten. Auf keinen

Fall darf man sie wieder in Düngen zum Verarbeiten bringen, wie man es noch häufig sieht. Diese Düngen werden später oft vergessen und bilden dann die schlimmsten Unkrautstätten. Das Graben im Herbst und Winter ist auch eine der besten Gelegenheiten, den Boden zu düngen. Der Stallmist zur Vertilgung hat, bringe ihn, wenn möglich, erst dann auf's Land, wenn dieses gleich gearaben werden soll. Man verteilt in jede Furche eine gleichmäßige angemessene Düngermenge und aräbt sie nicht zu tief ein. Zu tief untergearabener Dünger verweht nicht, sondern wird zu einer torfähnlichen Masse und kann von den Pflanzen nicht ausgenutzt werden.

### Die Wühlmausplage.

Alljährlich gehen uns große Mengen an Knollen- und Wurzelgemüsen in den Vorratskammern durch die Wühlmaus, auch Scharmaus, Wollmaus oder Wühlratte genannt, verloren. Außerdem richtet dieser Vager allerlei Schäden in Obstgärten an, indem er durch das Anstreffen der Wurzeln Bäume zum Absterben bringt. Niemand sollte deshalb vernachlässigen, Mittel zur Vertilgung dieser Schädlinge anzuwenden, wo er ihre gefährliche Tätigkeit bemerkt. Die Vertilgung kann durch Wegfangen, Vergiften oder Verfeuchen der Tiere geschehen.

Praktische Fallen für den Fana von Wühlmäusen, die in die Gänge gelegt werden, gibt es verschiedene. Man sucht einen Wühlgang auf, öffnet ihn mit einem Spaten etwas und steckt eine kleine Gelbse oder Petersilienwurzel als Köder hinein. Wird der Gänge begangen, so ist der Köder bald, sicher in einer Stunde weggeholt und man kann die Falle einrichten. Man deckt den Gang auf zwei Spatenbreiten auf und macht ihn rechts und links frei. Dann führt man die gepante Falle in den Gang ein und deckt etwas Erde und weiche Rasenstücke darauf. Am leichtesten fangen sich die Mäuse in den ersten Vormittags- und Abendstunden.

Zur Vergiftung bedient man sich entweder vergifteter Köder oder giftiger Gase. Man schneidet Mohrrüben der Länge nach durch, höhlt sie aus und füllt sie mit dem in der Apotheke erhältlichen Giftstoff. Dann heftet man beide Hälften mit spitzen Holzpföschchen wieder zusammen und legt den Köder in die Gänge. Man muß sich dabei hüten, den Köder mit den Fingern zu berühren, damit die menschliche Witterung die Tiere nicht verschreckt. Die Gasvergiftung wird durch Schwefelkohlenstoff, eine in der Apotheke erhältliche, sehr feuergefährliche Flüssigkeit, bewirkt. Man klopft alte Lappen, die man damit gedüngt hat, in die Löcher und schließt diese durch festes Zutreten. Vereinfacht ist diese Vergiftungsart durch die im Handel befindlichen Cytoside-Paratronen, die anzündet und in die Löcher geschoben werden.

Für größere Flächen hat sich das Verfeuchen der Tiere mit Epphusbazillen als vorzügliches Mittel erwiesen. Die Krankheitserreger werden noch einer besonderen Gebrauchsanweisung an eine Lockstelle, am besten getrocknete Mohrrübenscheiben, gestrichen. Den Euchenstoff liefern Landwirtschaftskammern und verschiedene Privatsirmen. Da die Vermehrung der Tiere sehr aufgehört hat und sie auf dem leeren Lande leicht zujaglich sind, eignet sich der Spätberst besonders zur Vertilgung.

### Die Aufbewahrung des Winterobstes.

Zur Einlagerung des Winterobstes eignet sich jeder Raum, der eine gleichbleibende Luftwärme von etwa 3 Grad Celsius hat. Die Luft darf nicht zu trocken sein, sonst welken die Früchte. Am besten haben sich in die Erde eingebaute Betonhäuser bewährt, doch ist auch jeder gute Keller zur Aufbewahrung geeignet.

Vor dem Einbringen des Obstes empfiehlt es sich, den Lagerraum auszuschwefeln, indem man auf einer Kohlen-schaufel einige Schwefelstücke anzündet und bei fest verschlossenen Türen und Fenstern verbrennen läßt. Alle beschädigten, faulen und wurmfressigen Früchte sind bei der Einlagerung auszuscheiden. Dabei ist sehr vorsichtig zu verfahren, ein Ris mit dem Fingernagel beeinträchtigt schon die Haltbarkeit. In den Säulen dürfen mehrere Lagen übereinander geschichtet werden, doch muß dann auf regelmäßiges Umlegen und Auslesen der schlechten Früchte gehalten werden. Nicht zu vernachlässigen ist auch das Lüften des Lagers. Wo dies nicht geschieht, sammelt sich im Raum eine feuchtsaure Luft durch die ausdünstenden Früchte, die der Fäulnis Vorschub leistet. Die Lagerung des Obstes auf Strohh ist nicht nur überflüssig, sondern schädlich. Das Stroh zieht die Feuchtigkeit an, wird muffig und der Geschmack des Obstes leidet. Ueberhaupt sind beim Aufbewahrensraum alle stark riechenden Stoffe fern zu halten.

Auf rohem Holz gelagert hält sich das Obst am besten auf einer mit reinem Papier bedeckten schwachen Schicht sauberer Holzbohle. Aber ein übriges tun will, wickle die schönsten Früchte in Papier. Darin halten sie sich frisch und glatt bis ins späte Frühjahr.